

# Erlangen in Vergangenheit und Gegenwart

## Das alte Erlangen

Im Vergleich zu den Städten und Städtchen rund um Nürnberg wirkt Erlangen, die unverkehrte, aufstrebende Stadt der Wissenschaft und Industrie in Franken, völlig andersartig. Dort bergen überall anheimelnde Gassen und Gäßchen mit hochgiebeligen Häusern köstliche Erinnerungen an das Deutsche Mittelalter. Im Gegensatz dazu Erlangen: eine Stadt des Barock mit schnurgeraden Straßen und weiten freien Plätzen. Viel neuzeitlicher mutet es in seiner ganzen Anlage den Beschauer an — ein Rätsel, das uns die Geschichte deutet.

Seit der Mitte des ersten nachchristlichen Jahrtausend unterscheiden wir verschiedene, ursprünglich den Namen „Erlwang“, d. h. zu den „Erlengefiliden“, tragende Siedlungen. Erlangens Urzelle war eine im Tale der Schwabach gelegenes Kirchengut der Forchheimer Martinskirche und ein karolingischer Königshof, dessen Reste noch heute im Anwesen Bayreuther Straße 8 erhalten sind. Der Deutsche Kaiser Karl IV. erwarb 1361 für seine Hausgüter das um jenen Kern gelagerte „Dorf Erlangen“ vom Hochstift Bamberg, dem es seit 1017 lehenbar gewesen war, und gründete südlich davon auf der Uferterrasse um 1364 eine Stadt und eine kaiserliche Münzstätte.

Sein Sohn und Nachfolger König Wenzel unterbrach die vielversprechende Entwicklung Erlangens zur Deutschen Königsstadt an der uralten Verkehrs- und heutigen Bundesstraße 4. Er trat Erlangen an die fränkisch-hohenzollerischen Burg- und späteren Markgrafen ab, zu deren Fürstentum es von 1402 bis 1791 gehörte. Die Kirche auf dem „Martinsbühl“ birgt die ältesten Kunstdenkmale und ist umrankt von Sagen und Bräuchen, die bis ins Frühmittelalter zurückgehen. Im Dreißigjährigen Krieg wurde dieses Erlangen und seine von Karl IV. erbaute Veste zerstört. Südlich der wieder erstandenen, einfachen nunmehrigen Altstadt schuf der Bayreuther Markgraf Christian Ernst eine Neustadt „Christian-Erlang“ für die seit 1686 hier angesiedelten hugenottischen Glaubensflüchtlinge aus Frankreich. Diese neue Stadt gilt als die interessanteste des Deutschen Frühbarock. Durch den Wechsel von großen freien Plätzen mit breiten, geraden, sich senkrecht schneidenden und rhythmisch gegliederten Straßen, mit ihren durch „Richthäuser“ und Mittelakzente belebten Häuserfronten, entstand eine von Luft und Licht beherrschte Stadt mit prächtigen Raumbildern, malerischen auf Kirchtürme ausgerichteten Straßenabschlüssen und ausgesuchter Kleinarchitektur. Das markgräfliche, 1814 ausgebrannte Schloß, welches seit 1825 der Universität dient, die Anlage (1700 bis 1706) des Schloßgartens, in seiner Mittelachse mit Hugenottenbrunnen und Reiterdenkmal, der Orangerie, des alten Wasserturmes — jetzt Heimatmuseum — in der Apfelstraße, des Theaters und Redoutenhauses (1718) und die vielen einfachen und doch schmucken Adelspalais, z. B. des Egloffsteinischen, der heutigen Ohm-Oberschule Friedrichstraße 17, gaben der Hugenottenstadt Erlangen durch ihre Erhebung (1708) zur 6. Haupt- und Residenzstadt des Bayreuther Fürstentums und als dessen Witwenresidenz bis 1817 eine noch sichtbar nachwirkende höfische Note. Da auch die Altstadt nach dem Brande von 1706 im neuen Barocken Stil erstand, bilden beide so verschieden entstandene und erst 1812 vereinigte Erlangen heute ein architektonisch einheitliches Ganzes, in welches sich der mittelalterliche Stadtmauerrest am Saugraben und die als ehemaliges Wallgäßchen typisch gekrümmte Schulstraße harmonisch einfügen. An weiteren Sehenswürdigkeiten jener Zeit grüßen uns der Zentralbau der französisch-reformierten Kirche (1686—1693, Turm 1732—36), die ehemals deutsch-reformierte, jetzt ev.-luth. Christuskirche (1728—34) am Bohlenplatz, die ev.-luth. Neustädter- und Universi-